



# Auf Tuchfühlung

Für Gläser gibt es nichts Besseres: Handtücher aus edlem Leinen. Diesen Traumstoff zaubert Ulla Schünemann in ihrer Handweberei, zusammen mit vielen weiteren wunderbaren Spinnereien.

**D**as Schiffchen flitzt von rechts nach links. Magdalena Götze tritt abwechselnd mit dem Fuß, zieht an einer Schnur, schiebt das Fach auseinander und wieder zusammen. Die Holzteile des Webstuhls klappern im Takt. Millimeter um Millimeter wächst der karierte Wollstoff in Orange und Brauntönen.

„Pro Stunde schaffe ich einen Meter“, sagt die 20-Jährige. Bevor die stoffbegeisterte

Praktikantin demnächst anfängt, Textildesign zu studieren, lernt sie fünf Monate das Weberhandwerk im Brandenburgischen Geltow.

Die Weberei ist eine der ältesten Techniken zur Herstellung von Textilgeweben. Dabei werden mindestens zwei Fäden, der Kettfaden und der Schussfaden, rechtwinklig verkreuzt. Der Kettfaden trägt den Schussfaden, der von einer Webkante zu anderen gezogen wird und den Stoff länger werden lässt.



Die bunten Garne (oben) liefert ein Händler, im Webstuhl entsteht daraus Leinen und mehr (rechts).



Fotos: Mascha Lohr



## Eine Meisterin ihres Fachs

Ulla Schünemann übernahm 1987 die Geltower Handweberei von ihrer Mutter, 1992 eröffnete sie das Museum. Wie wunderbar die jahrhundertealten Webstühle arbeiten, zeigt das blaue Leinenkleid der Chefin.



## Weben & weben lassen

Das aktive Museum – Handweberei  
Henni Jaensch-Zeymer,  
Am Wasser 19,  
14548 Schwielowsee, OT Geltow,  
Tel. (03327) 552 72,  
Fax (03327) 562 89,  
[www.handweberei-geltow.de](http://www.handweberei-geltow.de)

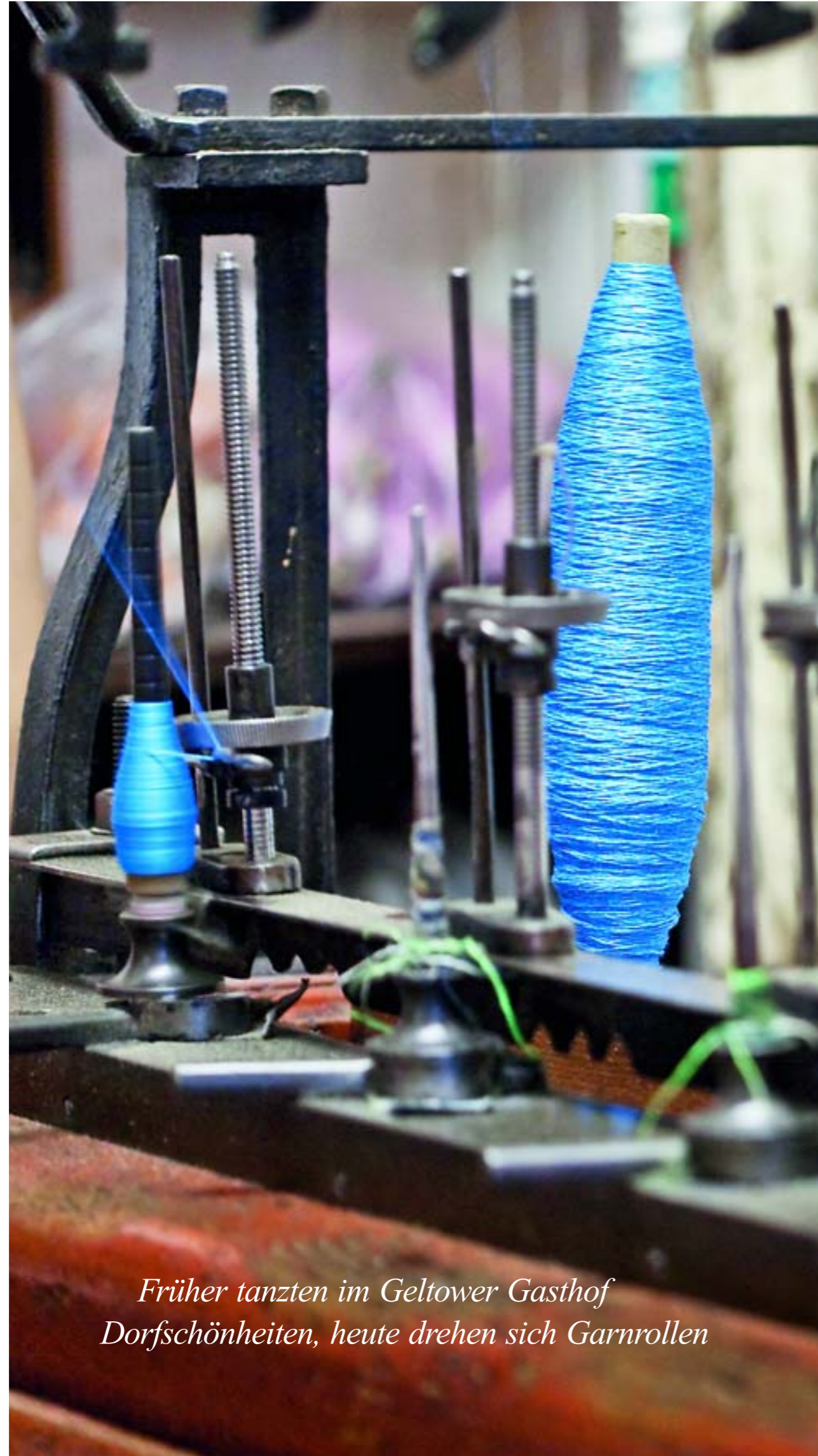
Bianca Schünemann ist ausgebildete Weberin und plant bereits ihren Meister. Früher jonglierte sie als Bürokauffrau mit Zahlen.



### Die blaue Stunde

Je näher ein Besucher den antiken Webstühlen kommt, desto mehr überraschende Details entdeckt er. Schritt für Schritt offenbart sich, wie aus schlichtem Garn in kräftigem Blau eleganter Leinenstoff wird.

*Früher tanzten im Geltower Gasthof Dorfschönheiten, heute drehen sich Garnrollen*



Heinz Klink und seine Frau Birgit Tietmann sehen Magdalena Götze gebannt zu. „Was man mit einfachen Mitteln alles machen kann“, sagt der von der Technik faszinierte Heinz Klink. Das Ehepaar aus Solingen macht Urlaub am benachbarten Schwielowsee. Beide sind an altem Handwerk interessiert und wollten sich die Weberei, die gleichzeitig ein Museum ist, nicht entgehen lassen.

Handweberei-Meisterin Ulla Schünemann gründete das aktive Museum „Henni Jaensch-Zeymer“ im Jahr 1992. Die Weberei trägt den Zusatz „aktiv“, weil an den 16 bis zu 300 Jahre alten Webstühlen immer noch Stoffe hergestellt werden. An erster Stelle steht das edle Leinen. Neben zwei Praktikanten, einer Auszubildenden und einer Schnei-

derin ist Ulla Schünemanns Tochter Bianca als ausgebildete Weberin in Geltow beschäftigt. Ihre Schwester Nadine betreibt seit einem Jahr das Café im Webhof.

„Nach der Wende habe ich zuerst eine Ausbildung zur Bürokauffrau gemacht, aber ich war froh, als die Weberei auf festen Füßen stand und ich hier anfangen konnte“, erzählt die 34-jährige Bianca

Der rote Faden: In der Geltower Weberei ist alles echte Handarbeit.



Schünemann, die mit ihrer Mutter und ihrer Familie im Haus der Weberei wohnt. Mit Farben und Textilien zu arbeiten und dabei mit Zahlen umzugehen, weil die Materialien für jeden Stoff individuell berechnet werden müssen, begeistert sie. Ihren Meister will die Mutter dreier Kinder auch noch machen und später Deutschlands größte Handweberei übernehmen.

Bitte lesen Sie auf Seite 54 weiter

## Verschlungene Wege

Henni Jaensch, 1904 in Berlin geboren, absolvierte dort zunächst eine künstlerische Ausbildung. An einer Schule in der Rhön entdeckte sie ihre Liebe zur Handweberei. Zurück in Berlin, meldete sie sich bei einem Webereikurs an. Doch am Ende zog es die Städterin wieder aufs Land. In Gildenhall bei Neuruppin/Brandenburg hatten sich Kunsthandwerker aller Bereiche angesiedelt, um nach dem Vorbild des Bauhauses Weimar gemeinsam zu arbeiten und zu leben. Jaensch fand dort Anschluss, der Bauhausgedanke „Die Kunst des Weglassens“ wird ihr künstlerischer Leitsatz. Nach Auflösung der Künstlerkolonie eröffnete sie ihre Werkstatt, zunächst mit zwei Webstühlen, in Rangsdorf. Als es zu eng wird, zog sie in den leerstehenden Gasthof in Geltow. Der Tanzsaal wird Werkstatt, im Vorderhaus wohnen die Lehrlinge, im Garten wächst der Flachs und grasen Schafe. Die anfangs im Dorf als „Spinnerin“ belächelte Webereimeisterin wird später von Frauen aufgesucht, die das Handwerk lernen möchten. An Aufträgen mangelt es auch während des Zweiten Weltkrieges nicht. Durch einen Gesellenaustausch kommt



Henni Jaensch

Annemarie Schünemann, die Mutter der heutigen Besitzerin, 1943 nach Geltow. Sie bleibt 40 Jahre als rechte Hand bei Henni Jaensch-Zeymer. In den Nachkriegsjahren war Phantasie gefragt. Aus alten Fahrrädern entstanden Spinnräder. Weil der Privatbetrieb zu DDR-Zeiten dem „Verband der bildenden Künstler“ angehörte, blieb er von der VEB-Bildung verschont. Nur die Höhe der Löhne und die Zahl der Beschäftigten wurden



Familienbande: Handweberei-Meisterin Ulla Schünemann (Mitte) mit ihren Töchtern Bianca (links) und Nadine (rechts).

vom Staat vorgegeben. Zahlreiche Ausstellungen in der DDR und im osteuropäischen Ausland sorgten für Aufträge. 1987 übernahm Ulla Schünemann die Weberei mit acht Mitarbeitern. Nach der Wende waren die handgewebten Stoffe aus der DDR zunächst nicht mehr gefragt. Bis auf die Meisterin und einen Lehrling mussten 1989 alle Mitarbeiter entlassen werden. Drei Jahre später eröffnete Ulla Schünemann das „Aktive Museum – Handweberei Henni Jaensch-Zeymer“. Die jahrhundertealten Webstühle, die aus Sachsen, Süddeutschland und Polen stammen, sind bis heute Werkzeug und Sehenswürdigkeit. Henni Jaensch-Zeymer starb 1998 im Alter von 94 Jahren. Die Schünemanns halten ihr Erbe und die Familientradition mit viel Liebe, Begeisterung und Erfolg lebendig.

*Magdalena Götze hat einen guten Zug, ein feines Händchen und endlose Begeisterung für schöne Stoffe*



Die uralten Webstühle stammen aus Sachsen, Süddeutschland und Polen – und funktionieren noch wie früher.

„Immer weniger Menschen wissen, wie Stoffe hergestellt werden und was für eine Arbeit das früher war“, bedauert Besucherin Birgit Tietmann. Jeder, der erlebt hat, wie etwas hergestellt wird, gehe ganz anders damit um.

In der Weberei werden Hemden, Jacken, Hosen, Schals, Tischwäsche, Küchenhandtücher und Kissenbezüge produziert. Die gewebten Fäden stammen von Garnhändlern. In einem kleinen Laden neben den Webstühlen können die Gäste die handgemachten Stücke kaufen. Handarbeit hat ihren Preis. Ein Kleid kostet etwa 500, ein Sakko 700, ein Seidenschal 100 Euro, Handtücher gibt es ab 25

Euro. „Viele, die etwas gekauft haben, kommen wieder“, sagt die Chefin, die ein auffällig schönes, handgewebtes blaues Leinenkleid trägt. Qualität und lange Haltbarkeit würden überzeugen. Besonders bei den Handtüchern geraten viele Kunden ins Schwärmen. Da fallen Kommentare wie: „Die sind ja wie früher!“ oder „Für Gläser gibt es nicht Besseres.“

Jedes Jahr im Mai veranstaltet Ulla Schünemann eine Modenschau mit handgewebten Kostbarkeiten. Dann ist die ganze Familie auf dem Laufsteg und der Hof des 250 Jahre alten Hauses voller Gäste. Die 50-jährige Inhaberin ist in die-

sem Haus aufgewachsen. Auch ihre Mutter hat schon in der Handweberei gearbeitet, die von Henni Jaensch 1932 in dem ehemaligen Gasthof mit angeschlossenen Wohnhaus gegründet wurde.

Ulla Schünemann geht in der Weberei voll und ganz auf. „Ideen umsetzen, Stoffe und Kleiderstücke kreieren und Kunden beglücken, das ist einfach großartig“, sagt die schlanke Frau mit den kurzen grauen Haaren. Mit der Weberei, dem Laden, Bestellungen und Veranstaltungen ist sie rund um die Uhr beschäftigt. Fit hält sie das wöchentliche Gymnastiktraining.

Während die Webstühle weiter klappern, die wunderschönen Leinen-, Woll- und Seidenstoffe Stück für Stück wachsen, schauen sich die Gäste aus Solingen im Laden um. Schließlich werden sie fündig: Ein schöner dunkler Leinenstoff, der demnächst einige Kissen zu Hause zieren wird.

**Katja Gartz**

*Einmal im Jahr verwandelt sich die Hof-Idylle in ein rauschendes Mode-Fest*



Immer den richtigen Ton zu treffen, hat in der Geltower Handweberei Tradition.



So ruhig liegt das Schiffchen selten, normalerweise flitzt es hin und her und lässt Stoffe wachsen.